

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

das höllische Feuer. Dort fand man stellenweise sogar auf dem Grunde des Bodens einigen Humus, der einerseits lebendes Grün sprießen ließ und andererseits entschwundenes Leben notdürftig zu verhüllen vermochte. Dort wurden die bescheidensten Existenzbedingungen zur köstlichsten Quelle des dringendsten Lebenserfordernisses. Dort rückwärts in der Doline war vor allem, zum Unterschiede von der furchtbaren Wüste vorne, ‚Leben‘ zu finden. Von dort aus leiteten die niederen Kommandostellen Tag und Nacht die Verteidigung und Versorgung der ihnen anvertrauten Kampfzonen. Aus den dort nächtlicherweile aufgestapelten Vorräten war der Bedarf an Wasser, Verpflegung, Munition und sonstigem Kriegsmaterial zu decken. Dort fand der wunde Krieger erste sachgemäße Hilfe, die seine Abgabe in rückwärts gelegene Heilanstalten ermöglichte oder ihm wenigstens die Qual seiner letzten Stunde erleichterte... Nichts war unter solchen Umständen natürlicher, als gerade im Bereiche dieser Kraftzentren durch tieferes Eindringen in die umschließenden Felswände die beschränkte Zone sicheren Daseins zu erweitern. Dort wurde also mit besonderem Eifer gehämmert, gebohrt und gesprengt. Wie schwer es aber war, auf diese einzig mögliche Art endlich bombensichere Unterkünfte zu schaffen, zeigt der Umstand, daß bis zum Beginne der nächsten Schlacht [der dritten] auf der ganzen Karsthochfläche — eingerechnet die dort erschlossenen Höhlen — erst knapp 2000 Mann auf diese Weise Schutz finden konnten. Alles übrige hatte sein Leben unter einfachen Bretterdächern mit Erd- und Sandsackauflage — kaum regen- und splittersicher — zu fristen.“

Weit hinten wurden die Ortschaften als Erholungsquartiere verwendet und, wo es solche nicht gab, Barackenlager eingerichtet. Die Truppen genossen die hier winkenden Wohltaten aber viel, viel seltener, als es erwünscht gewesen wäre. Der Mangel an Streitkräften hielt sie immer wieder weit über Gebühr in den Stellungen fest.

Die Waffen der Verteidigung

Neben dem Ausbau des befestigten Gefechtsfeldes sollten die zahlreichen Kampfmittel, die das Zeitalter der Technik dem blutigen Völkerkriege allenthalben bot, dem Verteidiger Stärke und Rückhalt leihen. An der Spitze dieser Kampfmittel stand das Geschütz mit all seinen Spielarten von der kleinkalibrigen Grabenkanone bis zum schwersten Mörser und zum schwersten Schiffslangrohr. Es war besonders Boroević, der im Hinblick auf die artilleristische Überlegenheit des Feindes immer